

V. Ordnung. Hühnerartige.

Gallinae.

Benennung der
ganzen
Ordn.

In dieser ganzen Ordnung, deren Vögel der Ritter mit dem Namen Gallinae oder Hühner belegt, kommen lauter Saat- und Körnerfressende Vögel vor, die auch der Gestalt und Lebensart nach, viele Aehnlichkeit mit den gemeinen Hühnern haben, daher wir sie Hühnerartige nennen. Die allgemeinen Kennzeichen sind folgende:

Kennzeichen der
Ordn.

Der Schnabel ist erhaben rund, der obere Kiefer schlägt mit dem Rande über den untern. Die Nasenlöcher sind mit einer knorpelichten gewölbten Haut zur Hälfte bedeckt. Der Schwanz hat mehr als zwölf Rudersfedern, die Füße sind gespaltten; doch sind die Finger mit dem innern Gliede aneinander verbunden. Es hat diese Ordnung sieben Geschlechter, welche, nach den jüdischen Gesetzen, lauter reine Vögel enthalten.

97. Geschlecht. Straußcasuar.

Gallinae : Didus.

Da es nur einen Vogel dieses Geschlechts giebt, den die Portugiesen Dodo nennen, so ist hieraus Didus gemacht, und von dem Ritter zum Geschlechtsnamen genommen worden. Wir haben aber die Benennung Straußcasuar erwählt, weil die meisten Eigenschaften beyder Vögel in diesem gleichsam vereinigt sind, und er von jedem etwas an sich hat.

Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen sind: daß der Schnabel in der Mitte durch zwey Querrunzeln eingeschnürt zu seyn scheint, beyde Kiefer eine gekrümmte Spitze haben, und das Angesicht bis hinter den Augen kahl ist.

Geschl. Kennzeichen.

Der Tölpel. Didus Ineptus.

Es wird zwar von einigen Schriftstellern der Name Tölpel oder Dölpel einer Art Bassaner Gänse aus dem Pelicansgeschlechte gegeben; wir glauben aber denselben dem jetzigen Vogel mit mehrerem Rechte beizulegen, denn derselbe ist nicht nur zum fliegen, sondern auch zum gehen ungeschickt, und dabey sehr dumm, so daß er mit der leichtesten Mühe kann gefangen werden, und darauf zieleth auch die linneische Benennung ineptus. Die Holländer nennen ihn DodAars, welches soviel als Arschbusch heißt, weil er keinen Schwanz, sondern am Steiß nur einen Klumpen Federn hat wie der Strauß. Er hat die Größe zwischen den Strauß und calekutischen Hahn, einen dicken runden Körper, mit sanften grauen

Tölpel. Ineptus

456 Zweyte Cl. V. Ord. Hühnerartige.

Federn besetzt, große schwarze Augen, einen langen starken Schnabel, der weit klappt, kleine gelbliche Flügel, die zum fliegen ungeschickt sind; sein Steiß ist wie oben gesagt. Die Füße sind gelblich, dick und kurz, und mit vier langen schuppigten Fingern versehen, welche mit schwarzen Krallen bewafnet sind.

Lebens-
art.

Er hält sich auf der Insel Mauritius, und sonst in andern Gegenden Indiens auf, aaset in morästigen Gegenden, lebt sehr einsam, und wird darum auch le Solitaire genennet. Sein Gang ist ernsthaft mit abgemessenen Schritten; er macht sein Nest auf einen reinen Haufen Palmbaumblätter, ist überhaupt reinlich, und putzt die Federn oft. Das Weibchen legt nur ein Ey, wie ein Gänsee, welches sie beyde wechselsweise ausbrüten; sie ziehen ihre Jungen etliche Monat lang auf, und lassen während der Zeit keinen andern Vogel in der Nachbarschaft zu. Wenn sie angefochten werden, so verfolgt das Männchen die fremden Männchen, und das Weibchen die fremden Weibchen. Wenn das Junge erzogen ist, lassen sie es von sich, und sie beyde halten sich wieder zusammen.

Ob sie sich gleich vor den Menschen nicht scheuen, und leicht gefangen werden, so wollen sie doch nicht gefangen seyn; denn so bald das geschichet, fressen sie nicht mehr, sondern hungern sich zu tode.

Anatom
Bemerkung.

Man findet allezeit in ihren Magen einen Stein von brauner Farbe, runzlicht, und so groß wie ein Hühneren: vielleicht ist dieses ein Vogelbezoar; wenigstens wezen die Indianer ihre Messer an demselben. Im Frühjahre sind diese Vögel sehr fett, haben ein schmackhaftes Fleisch, und sind den Indianern ein angenehmes Wildpret.

98. Geschlecht. Pfauen.

Gallinæ Pavo.

Daß das lateinische Pavo von dem griechischen Taos herstamme, mag Vossius verantworten; gleichwie wir denjenigen, die das griechische Taos von der arabischen Benennung TAVOS ableiten, den Beweis überlassen. Wir aber stehen davor, daß der Engländer Peacock, und der Franzosen Paon, von dem lateinischen Pavo seinen Ursprung habe; und wer wird wohl das deutsche Pfau, und das holländische Paauw von einem andern Worte herleiten können? doch wissen wir von dem einen so wenig als von dem andern eine Bedeutung zu geben, die sich zu diesen Vögeln schießt, es sey denn, daß man das griechische Taos auf die Ausbreitung des Pfauenschwanzes deute.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind, daß der Kopf mit geraden hinter sich umgebogenen Federn gezieret ist; die Steißfedern aber erstaunlich lang, und mit zierlichen Augen gefleckt sind. Es sind folgende 3. Arten zu betrachten:

Geschl.
Kennzeichen.

I. Der gemeine Pfau. Pavo Cristatus.

Der Ritter nennet diesen Pfau Cristatus, weil er auf dem Kopfe einen Busch von etwa vier und zwanzig Federn hat, die zwey Zoll lang sind. Diese Federn haben weiße Schafte, welche mit zar-

I.
Gemeine Pfau.
Cristatus.

ten Härchen besetzt sind; übrigens aber thut er noch dieses Merkmal hinzu, daß er einzeln stehende Spornen habe. Was die Farbe betrifft, so ist er von oben goldgrün, mit schwarzem Rande der Federn; unten schwarzlicht, und gleichfalls goldgrün, Hals und Brust grün, mit himmelblau und Gold gemengt, zu beyden Seiten des Kopfes weiße Bänder; die Deckfedern des Schwanzes schwarz, violet und himmelblau; diese machen durch ihre Länge, die sich über eine Elle erstreckt, und welche der Vogel gerade in die Höhe richten kann, einen vor-
 trefflichen Schirm, mit schönen runden Spiegeln oder sogenannten Pfauenaugen aus, welchen wir nebst dem Vogel näher beschreiben wollten, wenn er nicht uns Deutschen allenthalben genug bekannt wäre. Das Weibchen dieses Vogels hat keine solchen Deckfedern, indem sie viel kürzer als der Schwanz sind, daher dasselbe diesen schönen Spiegel nicht aufstellen kann, auch sind die Farben desselben nicht so schön, sondern braunashgrau. So schön dieser Vogel auch ausseheth, so unangenehm ist sein Geschrey, und so zauderhaft und bedachtsam der Gang; daher die Italiäner sagen, er sehe aus wie ein Engel, schreye wie der Teufel, und schleiche wie ein Schalk. Die Alten weihten den Adler dem Jupiter, den Schwan der Venus, und den Pfau der Juno.

Sie sind ursprünglich aus Indien, wurden aber in Europa übergebracht, und da fortgepflanzt, daß sie fast gemein worden. Die Eyer sind groß, länglicht, und fallen ins blaue. Ihr Fleisch ist eßbar, besonders wenn es jung ist, und hält sich, wenn es gekocht und gut gewürzt ist, über Jahr und Tag; doch werden sie nicht häufig gespeist; man setz sie aber wohl zugerichtet, und mit ihren eigenen Federn wieder besteckt, zur Zierde auf Hochzeit-

zeitliche, und großer Herren Tafeln. Das Männchen ist halsstarrig, und zum Fechten geneigt, das Weibchen pflegt die Jungen, deckt sie mit den Flügeln, und sammlt ihnen Schmetterlinge zur Speise. Sie besteigen gerne die Bäume und übernachten auf selbigen. Die Hollunderblüthen sind ihnen tödlich; da hingegen nähren sie sich von Erbsen, Körnern, und allem was die Hühner fressen.

Man hat auch ganz weiße Pfauen, ob aber diese weiße Farbe von dem nördlichen Climate herühre, gleichwie mehrere nordische Vögel weiß sind, die doch sonst bunt waren, solches läset sich nicht eigentlich bestimmen.

Weiße.

2. Der chinesische Doppelsporn. Pavo

Bicalcaratus.

Edwards nennet diesen Vogel den Pfauenfasan. Er hat gleichfalls einen Federbusch auf dem Kopfe, es hängt aber derselbige herunterwärts, und zeigt sich nicht in der Höhe, es sey denn, daß er ihn mit Fleiß in die Höhe richte. Er ist kleiner als ein Pfau, und etwas größer als ein Fasan. Das Männchen ist braun, mit blaßbraunen Punkten gesprenkelt; auf dem Rücken zeigen sich glänzende Purpurflecken, mit einem blauen Goldglanze gemengt; unten her befinden sich schwarze Querstriche. Nur zwey Deckfedern des Schwanzes haben Pfauenaugen, sowohl bey dem Weibchen als Männchen. Diese Art hat zwey Spornen übereinander, und wohnet eigentlich in China; woher auch noch eine Verschiedenheit kommt, die von Brisson Tibet, von den Chinesern aber Chin-Tchieu Khi genennet wird. Die Farbe ist aschgrau, mit schwarzen Querstrichen, oben her mit kleinen weißen Strichen gesprenkelt. Auf dem Rücken befinden sich glän-

2.
Chines.
Doppels
sporn.
Bicalca
ratus.


Bers
chiedens
heiten.
Tab
XIX.
fig. I.

glänzende blaue Flecken, mit einem violetsfarbigen Goldglanze. Dergleichen Flecken besetzen auch die langen Rückensfedern, oder Deckfedern des Schwanzes, indem auf jeder Federn vier Flecken stehen. Die Augenringe dieses Vogels sind gelb; der Schnabel aber und die Füße sind grau.

3. Der japanische Pfau. *Pavo Muticus.*

3.
Japani-
sche.
Mutic-
us.
Tab.
XXIV.
Fig. 2.

Er wird von dem Ritter Muticus genannt, weil er gar keine Sporne hat, und wir nennen ihn japanisch von seinem Vaterlande. Er ist oben blau und grünbunt, der Busch auf dem Kopfe scheint zusammengedrehet zu seyn, gehet spizig aus, und hat das Ansehen einer Kornähre. Die Augen in dem Schirme der Steißfedern halten in der Mitte Gold, um welches ein blauer Ring gehet, der mit einem glänzenden Grün eingefast ist. Das Männchen ist unten bräunlicht, mit schwarzen Flecken, und hat einen vortreflichen Spiegel; die Augen im Kopfe stehen in einem rothen Ringe. Das Weibchen ist unten her schwarz. An benden ist der Schnabel etwas dünner und spiziger als an unsern gewöhnlichen Pfauen.



99. Geschlecht. Truthühner.

Gallinæ: Meleagris.

Die griechische Benennung Meleagrides hat schon Aristoteles dieser Art africanischer Hühner gegeben. Im Lateinischen pflegt man ihnen den Namen Gallo Pavo beizulegen. Sonst heißen sie meist indianische Hühner, auch Kalkutsche Hühner, von der Landschaft Calicut, dergleichen Truthühner. Etliche Schriftsteller haben ihnen den Namen Avis Numidica und Lybica gegeben; die Engländer nennen sie Turkey oder Turkey-Cock, das ist türkischer Hahn; französisch D'indon, oder Coq d'Inde; spanisch Pavon de las Indias; holländisch Kalkoen.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind folgende. Der Kopf ist mit schwammigten Drüsen bedeckt, und also ungesfedert. An der Kehle sitzt oder hängt eine längliche häutigte oder lappenförmige Drüse. Der Richter zählet folgende drey Arten.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Der kalkutsche Hahn. Meleagris Gallo Pavo.

I.
Kalkutscher
Hahn.

Von den Benennungen dieses Vogels ist schon oben geredet worden, und man hat lange geglaubt, daß diese Vögel aus Ostindien herkommen, allein man findet sie auch in Nordamerica wild. Wenn man nun erweget, daß sie vor der Entdeckung von

Gallo
pavo.
Tab.
XXIV.
fig. 3.

Ame-

America schon bekannt waren, und daß diejenigen, die man aus Frankreich nach Louisiana gebracht hat, daselbst nicht gedeihen wollen, so muß man wol dafür halten, daß beyde Indien ihre eigenen Arten Truthühner haben, und da die unserige, davon wir jetzt reden, so weichlich und zärtlich aufzubringen sind, so sollte man fast glauben, daß diese aus wärmern Ländern herkommen müssen; denn Kälte und Nässe ist ihnen schädlich.

Gestalt.

Sie sind die größten von allen zahmen Vögeln, und wiegen, fett gemästet, öfters zwanzig Pfund. Sie haben verhältnißmäßig kurze Flügel. Die rothen fleischichten Drüsen an der Stirn, dergleichen die bey der Kehle herunterhangende Lappen, und die über dem Schnabel herunterhangende drüsigte Zoten, schwellen, wenn sich der Hahn erhitzt und böse wird, erstaunlich auf und werden blutroth, und dieses geschieht allemal wenn sie eine rothe Farbe, oder einen Menschen mit einem rothen Kleide sehen.

Einen dergleichen böshaftigen Truthan sahen wir einst in der Menagerie der Fürstin von Drahien, in dem Lustgarten Marienburg, ohnweit Leuwarden in der Provinz Friesland, der alle Menschen mit rothen Kleidern anslog und bisse; allein der Aufseher hatte ein ganz besonderes Mittel ihn zu zähmen. Er faßte nämlich den Vogel an, setzte ihn auf das zwischen der Menagerie und dem Lusthause mit Estrich belegte Pflaster nieder, drückte seinen Hals und Schnabel auf das Estrich und zog mit weißer Kreide über den Schnabel, und so fort über das Estrich hin, einen etwa zehn Zoll langen dicken geraden Strich, auf den der Vogel mit unverrückten Kopfe und Augen starr hinab sahe, und so die ganze Zeit liegen blieb, bis man ihn aufhob, so daß alle die rothe Kleider hatten, unverhindert um ihn her-

99. Geschlecht. Truthhühner. 463

herumgehen konnten. Vermuthlich hat er diesen Strich für einen Balken angesehen, der ihm auf der Nase läge, und verhindere, daß er nicht aufstehen könne.

Der Farbe nach sind sie, wie alle zahme Vögel sehr verschieden, schwarz, grau, roth, weiß, bunt, bald mit, bald ohne fremden Glanz. Der Schwanz hat achtzehn Ruderfedern, die von dem Vogel wie ein Fächer senkrecht in die Höhe können gerichtet werden, wie die Steißfedern der Pfauen, doch sind sie nur kurz. Das Weibchen richtet den Schwanz nicht auf, hat auch keine Spornen, und keine so großen Drüsen auf dem Kopfe als das Männchen. Auf der Brust haben sie einen Büschel Haare, die den Schweinsborsten gleich sehen. Sie haben keinen Kropf, ohneachtet sie wie die Hühner von Körnern leben, sie fressen auch Käfer und suchen Baumwanzen. Die Speiseröhre wird an dem Magen dicker, und hat daselbst einen Drüsenkranz, der vermuthlich dienen muß, die Feuchtigkeit zur Erweichung der Körper herzugeben. Sie haben ein sehr gutes schmack- und nahrhaftes Fleisch. Der Ton, den diese Vögel von sich geben, unterscheidet sich von allen andern Vögeln, welches einigermaßen nach Kalekut klinget. Die Abbildung siehe Tab. XXIV. fig. 3.

Hierher gehören noch folgende Verschiedenheiten, als a.) der wilde Truthahn aus Neuengeland. Derselbe ist viel größer und hält öfters vierzig bis sechzig Pfund. Seine Farbe ist dunkelschwarz, er wird mit Hunden aus den langen Brenneßelhäusern (die er sehr liebt) so lange gejaget, bis er sich auf einen Baum setzt, wo er alsdann durch einen Schuß erlegt wird. Die Indianer machen von seinen Schwanzfedern schöne Fächer. In Engelland halten viele Herrschaften wilde Truthühner auf ihren Landgüthern in ihren Zhlergärten.

Verschiedens
heit.

a.
Wilde
Truthahn.

b. Der

b.
Hauben
Truth-
hahn.

b. Der Hauben Truthhahn. Er ist gestaltet wie unser gewöhnlicher und oben beschriebener; unterscheidet sich aber durch einen Busch von weißen Federn, den er auf dem Kopfe führet.

2.
Brasilianische.
Cristata.

2. Der Brasilianische. Meleagris cristata.

Dieser Vogel ist aus Brasilien, wo er Jacupema genennet wird, weil er Jacu, Jacu schreuet. Andere nennen ihn Guan oder Quan. Vermuthlich ist der Mexicaner Coxo litli der nämliche Vogel. Der Ritter nennet ihn Cristata, weil er auf dem Kopfe einen Busch von langen schwarzen Federn führet, den er aufrichten kann. Auch ist er von jenen darinnen unterschieden, daß ihm der drüßigte Lappen an der Stirn mangelt. Die Schäfte sind violetfärbig, an der Kehle sitzt eine rothe zusammengedruckte Drüse. Die Farbe ist schwarz, mit einem gelben Kupferglanz; die Augenringe sind schmutzig pomeranzfärbig, und die Füße hochroth. Etliche haben keinen Federbusch auf dem Kopfe, welches vermuthlich die Weibchen sind.

3.
Bengalische.
Satyra.

3. Der bengalische. Meleagris Satyra.

Wir nennen diesen Vogel nach seinem Vaterlande; weil er aber auf dem Kopfe zwey Hörner führet, wie die Buschgötter oder Satyrn abgebildet werden, so wird er vom Ritter Satyra genenet.

Es sind aber diese Hörner zwey schwielichte lange runde Fortsätze, die hinter den Augen in die Höhe treten, und eine blaue Farbe haben. Der Kopf ist von vorneher schwarz, oben roth, Hals und Brust pomeranzfärbig, und auf ähnliche Art ist auch der Körper gefleckt. Die kahle Haut, die unter der Kehle herunter hängt, ist blau und pomeranzfärbig gefleckt, der Schnabel braun, die Füße sind weiß, und mit Spornen versehen. Er ist etwas kleiner als der gewöhnliche Truthhahn.

100. Geschlecht. Pauwis.

Gallinæ: Crax.

Unter dem Namen Crax, welches so viel als der Schreier bedeutet, (und von dem Geschrey der Raben und dem Krähen der Hähne gebraucht wird) kommt ein Geschlecht von Vögeln vor, welches viele Aehnlichkeit mit dem Pfauen hat, und darum von den Holländern Paauwies genant wird, welche Benennung wir im Deutschen behalten wollen. Die Brasilianer nennen dieselbe Mitu, und Mitu poranga; die Mexicaner Tepetotl oder Tecuocholli. In Jamaica Quirizao; bey den Engelländern Curacoa Bird, oder Curassauischer Vogel, wiewohl sich alle diese Benennungen mehr zu den besondern Arten, als zum ganzen Geschlecht schicken. Die Deutschen nennen sie sehr unbestimmt americanische Hähne, so wie die Franzosen Coq Indien, welche jedoch auch zuweilen den Namen Hocco gebrauchen.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind folgende: das so genannte Nasenwachs, welches den Schnabel an der Wurzel besetzt, ist an beyden Kiefern befindlich, und die Federn des Kopfs sind zurück gekräuselt. Es werden folgende fünf Arten beschrieben.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Der Guajanische. Crax Alektor.

Alectoria war ein Fest bey den Griechen, wo die Hähne mit einander fechten mußten, und Linne II. Theil. § 3 Ale-

I. Guajanischer
Alektor

466 Zwente Cl. V. Ord. Hühnerartige.

Alector iste in Hahn. Weil nun der jetzige einer der größten und streitbarsten aus diesem Geschlecht ist, so führet er obige Namen; doch wir haben ihm den Beynamen nach seinem Vaterlande gegeben, wie wir mit den übrigen aus diesem Geschlecht auch thun werden.

Er ist von oben schwarz, unten weiß, hat ein gelbes Nasenwachs, welches den obern und untern Schnabel bis über die Hälfte bedeckt, die Zunge ist ganz, die Federn auf dem Wirbel sind zurückgekrauset, die Schläfe kahl und schwarz. Der Schwanz ist rund, und hat vierzehn Ruderfedern. An den Füßen sind keine Sporne. Er ist so groß wie ein Haushahn, beweget, wenn er schreiet, seinen Kopf und Schwanz, steigt nach Art der Pfauen auf die Bäume, und springt von einem Aste auf den andern, ist gerne bey Menschen und sehr gemein mit ihnen. Dieser ist der Mexicaner Tepetototl, und wird auch Mitu poranga und Moylon genennet.

2.
Peruvi-
anische.
Rubra.

2. Der Peruvianische. Crax rubra.

Diesen Vogel nennet Albin das persianische Huhn, Brisson aber Hocco de Peru. Vielleicht ist er des Hernandes Coxolitli. Er ist roth, und hat einen blaulichten Kopf, oder eigentlich ist er bräunlichtweiß, am Kopfe und Halse dunkel aschgrau; die Augen sind schwarz, und die Augenringe roth. Die gekrausten Kopffedern sind weiß und haben schwarze Spitzen.

3.
Brasilianische.
Mitu.

3. Der Brasilianische. Crax mitu.

Diesen Vogel nennet man auch Pfaufasan; in Brasilien Mitu. Er ist oben schwarz, unten braun, und hat ein rothes Nasenwachs. Die Kopffedern

federn sind schwarz und gekrauset, und können von dem Vogel wie ein Federbusch aufgerichtet werden. Die Größe ist wie ein halbjähriger Truthahn.

4. Der Curassauische. *Crax globicera*.

4.
Curassauische.
Globicera.

Globicera soll soviel seyn, als daß das Nasenwachs eine Kugel auf dem Schnabel bildet. Der Vogel wird aber deswegen so genennet, weil er an der Wurzel des obern Kiefers zwischen den Nasenlöchern, eine unter dem Nasenwachs hervortretende Kugel, in der Größe einer Kirsche oder Pflaume führet. Der Körper ist schwarzblau, und das Nasenwachs gelb. Oben erwähnte Kugel wird von dem Ritter nur uneigentlich Globicera genannt, denn dieser Höcker kommt nicht aus dem Nasenwachs, und wird auch nicht vom selbigen gebildet.

Wir besitzen eine solche Kugel in unserer Sammlung, welche uns von unsern auf der Insel Curacao befindlichen Brüdern, dem Herrn M. Johann Georg Müller, Evangelischen Prediger, und Herrn Augustin Lebr. Müller, Med. Doctor, und Mitgliede der Kais. Academie der Naturforscher, zugeschiedt worden; deren Namen wir hier deswegen Erwähnung thun, weil wir von ihren Nachrichten, die Naturgeschichte betreffend, verschiedenes in dieser Ausgabe des Natursystems bereits eingeschaltet haben, und fernerhin noch einschalten werden.

Es verhält sich mit dieser Kugel also: Die Masse hat die Größe und Gestalt eines Hühnerenes, unten ist sie breitrund, oben spizigrund, und bestehet aus einem theils blätterichten, theils faserichten sieb- oder schwammförmigen knochichten Gewebe, welches dem Gewebe, wie auch der Härte und Festigkeit eines siebförmigen Markknochens ähnlich ist. Zur Seiten der breiten Rundung zeigt sich ein kurzer

Stiel, in der Dicke eines Kinderfingers, oder eines Schwanenfiels, von ähnlichem Gewebe, vermittelst welchem dieses Gewächse, als ein Fortsatz, aus dem Stirnbein des Vogels also hervortritt, daß die breite Rundung der Kugel auf dem Schnabel ruhet, die spitzige aber in die Höhe gerichtet ist. Das Nasenwachs steigt an dieser enformigen Kugel hinan, und überziehet es, und die Masse selbst ist, gleich einem Schwamm, federleicht, ob sie gleich knochenhart ist. In dieser Rücksicht würde sich dieser Vogel in das sieben und vierzigste Geschlecht unter die Hornvögel schicken, wenn es die übrigen Merkmale zulassen wollten. Man nennet diesen hornigten Auswachs in Curacao gemeinlich nur: Steen van een Pauwis, und also stund er auch mit auf dem Catalogo der Naturalien, die wir daher bekamen.

5.
Mexi-
canische
Pauxi.

5. Der Mexicanische. Crax Pauxi.

Die Mexicaner nennen diesen Vogel selbst Pauxi. Er hat eine hühnerkammartige Drüse auf der Stirn oder Nase, zwischen den Nasenlöchern, welche blau, und länger als der Schnabel ist. Der Schnabel selbst ist roth, der Körper schwärzlich, der Unterleib aber und die Schwanzspitze weiß.

Vielleicht ist der Mexicaner Hoactzin (ein Vogel den sie seines Geschreyes halben also nennen, weil es eben so klinget) eine Verschiedenheit von dieser Art. Er ist oben fahlbraun, unten gelblichweiß; Flügel und Schwanz sind weiß, mit blassen Flecken, die Haube auf dem Wirbel ist von weissen gekraußten Federn, deren untere Seite schwarz ist. Die Größe ist fast wie ein Truthahn.

101. Geschlecht. Fasane.

Gallinæ : Phasianus.

Phasis ist ein Fluß in Colchis, der Europa und Asien scheidet, woher die eigentlichen Fasane kommen, und darum ist dieser Vogel auch Phasianus genennet worden. Diese Benennung ist nun von dem Ritter zu einem Geschlechtsnamen gewählt worden, um darinn nicht nur die eigentlichen Fasane, sondern auch alle Sühner zu ordnen, deren Kennzeichen sämtlich nur darinne bestehet, daß die Backen eine kahle und glatte Haut haben. Der Ritter zählet davon folgende sechs Arten:

Geschl.
Benennung
und
Kennzeichen.

I. Der Haushahn. Phasianus Gallus.

Dieser Vogel ist bey uns so bekannt, und fast in allen Häusern gemein, daß wir ihn nicht nöthig haben zu beschreiben; wir bemerken also nur dasjenige, was ihn von den übrigen Vögeln dieses Geschlechts unterscheidet. Er führet folgende Namen: Hebräisch: Sikvi, und die Henne Sakvia; griechisch: Alektor, -- Alektoris; französisch: Coq - Poule - Poulet; englisch: Cock - Hen - Chiek; holländisch: Haan - Hoen. Ein ver-schnittener Hahn ist der Capaun.

I.
Haushahn.
Gallus.

Auf dem Wirbel siset eine zusammengedruckte ausgezackte rothe Drüse, welche der Hahnenkamm genennet wird, an der Kehle hängen dergleichen zwey,

die kleiner und nicht ausgezackt sind. Die Ohren sind nackend, der Schwanz ist zusammengedrückt, und stehet in die Höhe; die zwey mittlern Rudersfedern sind die längsten, und hängen in einen Bogen; die Füße haben starke Sporn. Die Farben sind mancherley, gelbe, weiße, schwarze, bunte, und letztere findet man auf hunderterley und mehr verschiedene Arten gezeichnet. Dem Weibchen mangeln die zwey langen Schwanzfedern; Kamm und Sporn sind bey demselben auch nicht so groß.

Verschiedenheit. Die hauptsächlichsten Verschiedenheiten dieser Art sind folgende:

- | | |
|---------------------------|--|
| a.
Hauben
huhn. | a. Das Haubenhuhn, mit einem dicken runden Federbusch auf dem Wirbel, ist gemein in Europa. |
| b.
Unge-
schwänzte. | b. Das ungeschwänzte Huhn. Es mangeln an selbigen die Rudersfedern; kommt aus Persien. |
| c. Mohren-
huhn | c. Das Mohrenhuhn, hat einen schwarzen Kamm und schwarze Kehllappen, ist auch übrigens gemeiniglich an den Federn schwarz; kommt von Mozambique. |
| d.
Straub-
huhn. | d. Das Straubhuhn, die Federn sind wollicht und bläulich, kommt aus Japan. |
| e.
Krauß-
huhn. | e. Das Kraushuhn, die Federn sind gekraußt zurückgebogen; es ist in den frießländischen Gegenden. |
| f.
Zwerg-
huhn. | f. Das Zwerghuhn, ist klein, und hat federrichte Füße, daß auch die Federn die Fingerglieder besetzen, und über selbige herliegen. |

Ausser diesen Verschiedenheiten siehet man öfters auch einen grossen Unterschied in Absicht auf das Vaterland, zum Exempel: die Türkischen sind schön

schön gezeichnet. Die Englischen haben lange Beine. Die Spanischen und Irländischen sind dickleibig und groß. In vielen deutschen Gegenden sind sie sehr klein. Die holländischen Liebhaber halten sich Gespanne von gleichförmigen Bruten, die in der Zeichnung einander gleich sind, als schwarze Irländische; gelb und weiße, die sie Goldlakensche; schwarz und weiß gesprenkelte, die sie Silberlakensche nennen, und so weiter.

Was ihre Lebensart und Nahrung betrifft, so ist dieselbe uns allen bekannt.

Von ihren Eiern ist in der Vorrede gehandelt worden, und was die Nutzung betrifft, dergleichen wie man die Eier in Egypten durch Desen ausbrüte, und dieses Ausbrüten durch kleine Desen, oder auch durch Pferdemit nachmachen könne, davon lese man oeconomische Bücher.

Von den Sahnengefächten, und wie man ihnen in Engelland scharfe silberne Sporn ansteckt, auch große Wetten auf den Sieger stellt, davon kann man in Reisebeschreibungen lesen.

Das periodische Schreyen der Hähne zu Nachtszeit, und bey entstehender Veränderung der Witterung, hat wohl seine Ursache in der Beschaffenheit ihrer Luftbehälter, und in der Wirkung der Luft und des Dunstkreißes auf dieselben.

2. Der ungespornte Hahn. Phasianus Motmot.

Er ist oben braun, unten röthlicht; Hals und Brust sind glänzend blau. Der Schwanz ist keilförmig, und die äussern Ruderfedern sind roth. Der merkwürdigste Umstand, worinn sich dieser Vo-

2. Ungespornte. Motmot.

472 Zweyte Cl. V. Ord. Hühnerartige.

gel unterscheidet, ist dieser, daß er keine Sporn hat. Er wohnet in Brasilien und Guajana. Die Brasilianer nennen ihn Motmot; die Peruvianer Katrakas-Katrankas, vielleicht von seinem Geschrey. Er heißt auch der americanische Fasan.

3. Der Fasan. Phasianus Colchicus.

^{3.}
Fasan.
Colchi-
eus.

Die Provinz Georgien und Mingrelien, in der Turkey, die vor Zeiten Colchis hieß, ist das Vaterland dieses Vogels; weßhalb ihn Linneus Colchicus nennet. Er hielt sich aber vorzüglich auf einer Insel in dem Flusse Phasis oder Fasio auf, darum heißt er Fasan; mithin hat er mit dem güldenen Vließ, davon der berühmte Orden kommt, einerley Vaterland: jetzt aber wird er allenthalben in Europa geheget, und in den Menagerien großer Herren unterhalten, ja man trifft ihn auch in einigen europäischen Wäldern, so wie in Asien wild an. Der Name Phasianus aber ist fast allenthalben mit einiger Veränderung beybehalten, denn er heißt italiänisch: Fagiano, Fasano; spanisch: Faisan; französisch: Faisan; englisch: Pheasant oder Fezant; holländisch: Faisant oder Fazant; polnisch: Fazyan oder Bazant; türkisch aber Suglum oder Surglum; und chinesisches: Thi-Khi.

Goldfasan.

Die Größe ist wie ein Capaun, die Gestalt aber hat etwas ähnliches mit einem Papagenen. Der Schwanz ist lang und keilförmig, die mittlern Federn desselben sind wohl zwey Schuh lang; der Wirbel ist dunkelgrün, die Backen haben eine kahle warzige blutrothe Haut; der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind purpurfarbig und kastanienbraun, und die Federn haben einen schwarzen Rand, der Hals und die Brust haben überdieses
noch

noch einen violettfarbigen Glanz, mit goldgrün. Die Schwanzfedern sind mit schwarzen Querstreifen gezeichnet; die Augenringe sind gelb; der Schnabel ist hornfarbig; die Füße sind braun. Diesen nennet man insbesondere den Goldfasan.

Eine Nebenart von demselben ist ein glänzend Silberweißer Fasan, mit schwarzen Sprenkeln, schwarzer Haube, und schwarz gesprenkelter Brust; derselbe wird der Silberfasan genennet. Er ist seltener als der vorige.

Es giebt auch Bastardfasane, und sogenannte Fasanhühner. Nun ist bekannt, daß zahme Fasane unsere gemeine Hühner decken, es ist also leicht eine Bastardart möglich. Der Vogel ist ein treffliches Wildpret, und eine niedliche Speise für große Herren, die ihre eigene Fasanerien halten. Die Eyer sind vorzüglich schmackhaft. Sie machen ihr Nest von Baumblättern, sind nicht gerne enge eingeschlossen; suchen, nebst anderer Hühnerkost, auch Ameiseneyer, Heuschrecken und Käfer; fliegen allezeit mit einem großen Geräusch, und sind leicht zu fangen.

4. Der Pfaufasan. Phasianus Argus.

Er ist gelb, mit schwarzen Flecken oder Punkten. Das Angesicht ist roth, und am Hinterkopfe ist ein blauer Federbusch; um die Augen herum, und an der Wurzel des Schnabels ist er schwarz, der Hinterkopf, die Kehle und der Hals sind roth, nur ist der Nacken blau. Der Schwanz ist keilförmig, und hat mit den Flügeln einerley Farbe. Die zwey mittlern Rudersfedern sind drey Schuh lang, und haben große Augen; aus diesem Grunde wird er Argus, von uns aber Pfaufasan genannt. Die Größe ist wie ein calecutischer Hahn, und die

4.
Pfaufasan.
Argus.

474 Zwente Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

Füße haben ordentliche Sporne. Das Vaterland ist die chinesische Tartarey.

5. Der bunte Fasan. Phasianus Pictus.

5.
Bunter.
Pictus.

Er ist nicht so groß als der gewöhnliche Fasan, hat aber einen eben so langen Schwanz. Der Hahn führet auf dem Wiebel einen hinter sich hangenden pomeranzfarbigen Federbusch, den er nach Gefallen aufrichtet, und wieder niederlegt. Die Farbe dieses Vogels ist oben goldgelb, unten hochroth, an dem obern Theile des Halses grünlicht. Die äußern Schwanzfedern sind braun und schwarz melirt. Die Farbe des Huhns ist oben und am Schwanze röthlicht, und unten gelbbraun. An beyden sind die Augenringe, wie auch der Schnabel und die Füße gelb. Diese bunte Mischung der Farben ist Ursache, daß ihn Linneus Pictus genennet. Das Vaterland ist China.

6. Der weiße Fasan. Phasianus Nycthemerus.

6.
Weißer.
Nycthe-
merus.

Der Name Nycthemerus oder Tag- und Nachtvogel, zielet auf die Farben, denn der Hahn ist oben weiß, (und darum nennen wir ihn den weißen,) und unten violetfarbig schwarz, so daß weiß und schwarz, wie Tag und Nacht, mit einander abwechseln; jedoch hat das Weiße viele dunkle Striche. Das Weibchen hingegen ist oben röthlicht braun, und unten weiß. An beyden sind die Backen kahl und roth, dergleichen sind auch die Füße roth; der Schnabel hingegen und die Augenringe gelb. Beyde führen auch eine Haube, das Männchen hat eine schwarze, und das Weibchen eine braune. Das Vaterland ist gleichfalls China.

In

In den moluckischen Inseln hält sich gleicherweise ein Saubensfasan auf, den man auf der Insel Banda einen Kronvogel nennet. Er ist so groß wie ein Pfau, der Schnabel ist zwey Zoll, und der Schwanz zehen Zoll lang. Kopf, Hals, Brust, Bauch, die Seiten und Füße, nebst den untern Deckfedern des Schwanzes sind bläulich aschgrau, dergleichen der Federbusch auf dem Kopfe, der vier Zoll und neun Linien lang ist, und abgesonderte Bartfasern hat. Der Rücken, der Steiß, und die obern Deckfedern des Schwanzes, nebst den Schultern sind dunkel aschgrau, mit violettfarbigem Kastanienbraun melirt; so sind auch die Flügel Federn an der Spitze kastanienbraun, und die Schwanzfedern aschgrau. Die Augen stehen in schwarzen Flecken, auch sind die Füße nebst dem Schnabel schwarzlicht.

Verschiedenheit.
Tab. XIX.
fig. 2.
Saubensfasan.

102. Geschlecht. Perlhühner.

Gallinæ : Numida.

Geschl.
Benennung.

Die Vögel dieses Geschlechts, deren es nur eine Art giebet, stammen aus Africa, und zwar aus Numidien her, darum heißen sie bey dem Ritter Numida, da aber ihre Federn mit kleinen perlfarbigen Flecken, in der Größe der Perlen besetzt sind, so heißen sie gemeiniglich Perlhühner.

Geschl.
Kennzeichen.

Ihre Kennzeichen sind diese: Der Kopf führet auf dem Wirbel ein Horn, der Hals ist dünn und buntfarbig; am untern Kiefer hängen drüsigte Lappen, der Schnabel ist bis über die Nasenlöcher mit Nasenwachs belegt. Die einzige Art ist folgende:

Das Perlhuhn. Numida Meleagris.

Perlhuhn.
Meleagris.

Oben ist schon die Benennung Perlhuhn erklärt worden, was aber den Namen Meleagris betrifft, so hat Gesner diesen Vogel schon also genennet, man muß aber diesen Meleagris nicht mit dem Meleagris der Römer, welcher der Truthahn ist, verwechseln, (siehe das 99ste Geschlecht). Der jetzige Vogel wird auch sonst das africanische oder guineische Huhn genennet. In dem Reiche Congo nennet man ihn Quetele; die Italiäner geben ihm den Namen Gallina di Numidia; die Engelländer: Guiney-Hen; die Franzosen: Poule peintade; und diese letztere Benennung wurde fast allenthalben angenommen. Ob nun wohl dieser Vogel aus den heißen africanischen Gegenden herstammet, so kommt er doch allenthalben in Europa wohl fort, und ist in

in den Menagerien großer Herren, und reicher Privatpersonen, ziemlich gemein worden.

Sie sind größer als ein Huhn, der Schnabel ist vollkommen wie an den Hühnern, zu beyden Seiten befindet sich eine blaue Haut, die sich bis an und um die Augen erstreckt, und daselbst schwarz wird. Eben diese Haut macht auch die Augenlieder aus, verlängert sich an dem untern Kiefer, und macht die doppelten Lappen der Backen aus, welche bey den Hähnen blau, bey den Weibchen aber roth ist. Auf dem Wirbel ist ein hornartiger Auswuchs statt eines Kamms, über welchem eine blaßbraune oder röthliche Haut sitzt; dieser Auswuchs ist länglicht kegelförmig, und ein wenig zurückgebogen. Der obere Hals ist dünne, und mit schwarzen Haarfedern besetzt, der untere Theil des Halses ist violetfärbig aschgrau. Die Farbe der Federn ist über und über schwärzlich aschgrau, und regelmäßig mit kleinen runden weißen Flecken, als mit Perlen besetzt. Diese Flecken sind auf dem Rücken am kleinsten, und am Unterleibe größer; jede Feder ist mit solchen Flecken gesprenkelt. Der äußere Rand der Schwingfedern ist mit weißen Querstrichen besetzt; der Schwanz hängt wie an den Rebhühnern herunter; der Schnabel ist an der Wurzel röthlicht, und an der Spitze blaß. Die Füße und Nägel sind bräunlichtgrau.

In Jamaica findet sich noch ein Perlhuhn, welches von den Engelländern das guineische Perlhuhn mit weißer Brust genennet wird. Dasselbige hat eine ganz weiße Brust, mit großen schwarzen Flecken, in deren Mitte wiederum einige weiße Sprenkel stehen. Auch sind die vier großen Schwingfedern, nebst derselben Deckfedern ebenfalls weiß, übrigens aber ist dieser Vogel dem obigen in allem gleich.

Ver-
schie-
den-
heit.

103. Geschlecht. Berghühner.

Gallinæ : Tetrao.

Geschl.
Benennung.

Es hat Plinius schon den Auerhahn mit dem Namen Tetrao belegt, und weil derselbe der erste und größte von allen ist, die wir jetzt beschreiben werden, so wählte der Ritter diese Benennung für das ganze Geschlecht. Nun haben wir in den vorigen Geschlechtern solche Hühnerarten betrachtet, die sich zahm machen lassen, und sich zu dem Umgange mit Menschen gewöhnen, auch mehrtheils wirklich in den Hühnerställen gefüttert, oder sonst geheget werden. In diesem Geschlecht aber kommen entweder ganz wilde Arten vor, oder doch solche, die das freye Feld, die Wälder und Gebüsch, oder auch wohl die Gebürge lieben, und sich nicht so gut zu einer eingesperrten und gebundenen Lebensart bequemen. Wir geben ihnen daher den Namen Berghühner, und bestimmen mit dem Ritter zu diesem Geschlechte folgendes Kennzeichen: daß sie an den Augen einen kahlen warzigen Flecken haben. Woben aber noch zwey Abtheilungen zu bemerken sind, indem einige rauhe gefederte, andere aber glatte Füße haben, davon die ersten Berghühner, die andern aber Feldhühner könnten genennet werden, die zusammen zwanzig Arten ausmachen.

Geschl.
Kennzeichen.

* A. Mit rauhen Füßen.

I. Der

I. Der Auerhahn. Tetrao Urogallus. *A Gefüße.

Dieser Vogel heißt beym Gefner Urogallus, beym Aldrovand aber Tetrao major, weil zwischen dem großen und kleinen Auerhahn ein Unterschied gemacht wird. Die deutsche Benennung aber kommt, wie wir schon im ersten Theile pag. 437. bey der Beschreibung des Auerochsen gesehen haben, von dem alten deutschen Wort Ur; welches einen Wald bedeutet, her; so daß dieser Name soviel als einen Waldhahn andeuten soll. Hebräisch: Dukiphat; griechisch: Tetrax; französisch: Coq de Bruyeres, oder Coq de Bois und Faisan bruyant; englisch: Cock of the Wood und Mountain-Cock. Statt Urogallus, wird auch von einigen Grygallus geschrieben, und statt Auerhahn, Ohr- und Urbahn, dergleichen Berghahn, wilder und alpischer Hahn.

Die Gestalt und Größe kommt mit den Truthühnern ziemlich überein, dem Gewicht nach zehen bis vierzehn Pfund. Die Farbe zeigt sich von weissen schwarz, hin und wieder mit einem weissen Querstrich oder Flecken gezieret. Die Schwingsfedern fallen ins braune, und einige derselben sind an der schmalen Seite weißlicht. Die Deckfedern haben ein Gemische von fahlem schwarzbraun, gelb und dergleichen, welches fein durcheinander gesprenkelt ist. Ueber den Augen und zur Seiten der Ohren zeigen sich hin und wieder einige röthlichte Federn, der Hals hat unten ein glänzendes grün, jedoch trifft diese Beschreibung nicht bey allen ein, denn sie verändern sich ziemlich. Der Schwanz aber ist am Ende rund, und wenn er ihn in die Höhe richtet, macht er einen ordentlichen Fächer. Die Füße sind bis an die Finger braun gefedert, der Schnabel ist hornartig gefärbet; die Finger sind braun, und die Nägel schwarz.

Das

**A. Fes-
derfüße.
Lebens-
art.** Das Weibchen ist nicht größer als ein Birk-
huhn, und mehr gefleckt nach Art der Rebhühner.
Sie legen fünf bis neun gelbgefleckte Eyer, in der
Größe wie die Hühnereyer, machen ihr Nest auf
der Erde von Moos, und decken die Eyer mit Blät-
tern zu, wenn sie vom Neste müssen. Die Jun-
gen laufen gleich wie die Hühnerküchlein davon,
und die Mutter zeigt ihnen ihr Futter, welches
Mücken, Ameisen und andere Insecten sind. Die
Alten nähren sich von Wacholder, Heidel- und
Schwarzbeeren, größeren Insecten, und Kernen
von Tannen und Fichtenzapfen; dahero sie sich ger-
ne in sumpfsichten Wäldern aufhalten. Das erhit-
te Männchen giebt gegen Anbruch des Tags auf
den Bäumen einen schreyenden Ton von sich, wel-
cher fast wie Pfau lautet, und zwanzig bis drenzig-
mal in einem Odem wiederhohlt wird. Das Ba-
terland ist Europa und das nördliche America.

**Ber-
schiedens-
heit.**

Hieher ordnet der Ritter jetzt auch das Weib-
chen von Edwards kleinen canadischen fasan-
artigen Auerhahn, welches einen längern Schwanz
hat, in der Größe aber von dem Birkhuhn nicht
unterschieden ist, wovon er in der zehnten Auflage
eine besondere Art gemacht hatte. Das Männchen
zu dieser Art ist schwarz, und um den Hals glänzend,
und da sie sich ebenfalls in den Wäldern in Vir-
ginien aufhalten, auch auf gleiche Art ernähren,
und in der Beschreibung mit unsern Auerhahn über-
einkommen, so ist nicht zu zweifeln, daß sie nicht auch
hieber gehören sollten.

2. Das Birkhuhn. Tetrao Tetrix.

**2.
Birk-
huhn.
Tetrix.**

Es ist oben schon gesagt, daß Tetrix die
griechische Benennung des Auerhahns sey, und
da man diesen Vogel bey den Alten insgemein den
Fleig

Kleinen Auerhahn genennet hat, so reimet es sich zu dieser Art ganz wohl. Bey den Deutschen hat die Benennung Birkhuhn die Oberhand, da dieser Vogel in den nordischen Birkenwäldern häufig, und daher in Rußland im größtem Ueberflusse ist; wiewohl er auch Brummhahn genennet wird, weil das erhitze Männchen in den Feldern mit seinem aufgerichteten Schwanz und geschwollenen Augenliedern brummend herumstreicht, und sich mit einem zischenden Ton hören läset, so wie man auch einen Reitochsen darum den Brummochsen zu nennen pflegt. Französisch heißt er wie der Auerhahn *Coq de Bruyere*; englisch: *Heath Cock*, oder *Heidehahn*, weil er sich auf den Heidefeldern aufhält, da denn das Männchen besonders: *Black-Game*, das ist: *Schwarzwild*, und das Weibchen: *Grey-Game*, das ist: *Grauwild*, beydes der Farbe halben, genennet wird; holländisch: *Birkhaan*, und *Korhoen*.

* A. Fes
derfüße.

Das Männchen ist so groß wie ein zahmer Hahn, schwärzlich violet; das Weibchen ist wie ein kleines Huhn, röthlich mit schwarzen Querbändern. Die kleinen Schwingsfedern sind weiß, an den Spitzen braun, und mit einem weißen Rande eingefast. An den Schultern befindet sich ein weißer Flecken, der Schwanz ist gabelförmig, und besteht aus achtzehn Ruderfedern.

Sie legen ihre Eyer in dem Gebüsche, gehen des Morgens auf die Heiden und Felder, und begeben sich des Nachts wieder in die Wälder, verkriechen sich des Winters im Schnee, leben theils von Insecten, theils von Wald- und Wacholderbeeren, Laub von Pappeln und Weiden, und den Knospen der Birkenbäume. Mit eben diesem Futter ziehet man auch die Jungen in den nordischen Ländern auf; denn ob sie gleich von Natur wild sind, so läßt

Linne II. Theil.

S h

man

* A. Federfüße. man doch die Eyer aus den Gebüschten zusammen suchen, selbige von zahmen Hühnern ausbrüten, und also groß werden; da sie denn fast eine zahme Art bekommen, und gut schmecken. In Lapland sind sie so häufig nicht, als der Auerhahn; weiter herunter aber trifft man sie in größerer Menge an.

3. Canadisch Berg- huhn. Canadensis. 3. Das canadische Berghuhn. Tetrao Canadensis.

Dieser Vogel ist bunt gefleckt, hat nebst den übrigen Kennzeichen dieses Geschlechts, schwarze Ru- derfedern, mit braungelben Strichen; an den Au- gen befinden sich zwey weiße halb verloschene Stri- che. Das Vaterland ist Canada, und besonders Sudsons Bay, wo die Engelländer ihn Wood- Patridge, oder Waldrebhuhn nennen. Die Größe hält das Mittel zwischen einem Fasan und Rebhuhn. Der Schwanz ist etwas länger als an den Rebhühnern.

4. Schneehuhn. Lagopus. 4. Schneehuhn. Lago- pus.

Da die Füße dieses Vogels rauh, wie die Hasenfüße sind, so ist die linneische Benennung La- gopus, oder Hasenfuß entstanden. Es hat aber dafelbe die Eigenschaft, daß es sich auf den Gebür- gen und in kalten Ländern, wo er sich aufhält, Höh- len und Gänge zur Wohnung in und unter dem Schnee macht, und darum wird es auch mit Recht Schneehuhn genennet; wiewohl es die Schwei- zer wegen der steinigten Alpen Steinhuhn, die Franzosen: Gelinote blanche, oder weiß Sa- selhuhn; die Schottländer: Ptarmigan; die Norweger: Rypa; und die Lapländer: Snoe- riper nennen. Man macht aber in Norwegen einen Unterschied zwischen Bergrype und Busch- rype,

103. Geschlecht. Berghühner. 483

type, da jenes die Größe einer Taube, dieses aber die Größe eines zahmen Huhnes hat. Beide Arten sind im Winter weiß, im Frühjahr gesprenkelt, und im Sommer grau. Die Flügel sind allezeit weiß, und die Ruderfedern haben weiße Spitzen, die mitlern ausgenommen, welche ganz weiß sind. Der Ritter rechnet auch ein buntes Schneehuhn vom G. H. ner, als eine Verschiedenheit hieher. Es ist aber ohne Zweifel der nämliche Vogel, der zu einer andern Jahreszeit gefangen und abgebildet worden.

* A.
Federfüße.

Wenn sie in den Wäldern herumgehen, schnattern sie beständig, und wenn sie erschreckt werden, geben sie ein lachendes Geschrey. Sie leben im Sommer von Mücken, und im Winter von Birkenknospen. Ihr Nest ist, wie oben gesagt, unter dem Schnee, und wenn die Norweger einen Ring von Steinen um selbiges legen, so getrauen sie sich nicht heraus. Stellen ihnen die Raubvögel nach, so fliegen sie vor Angst dem Menschen fast in die Hände. Man verkauft viele tausende auf den Märkten in Bergen und Stockholm, verschickt sie auch halb gebraten, und in Fäßelein gepackt, als ein schmackhaftes Essen sehr weit.

5. Der Pensylvanische Fasan. Tetrao Cupido.

Die Mahler bilden den Cupido mit kleinen Flügeln ab; nun haben zwar alle Vögel Flügel, allein dieser Vogel hat das besondere, daß in dessen Nacken zwey Reihen von etwa fünf langen Federn befindlich sind, welche das Ansehen kleiner Flügel haben, und darum wird er Cupido; seiner schönen Farbe halben hingegen Fasan genennet, und durch den Zusatz seines Vaterlandes Pensylvanien von den eigentlichen Fasanen unterschieden. Catesby zählet ihn unter die kleinen Auerhähne, und Brisson

f.
Pensilv
Fasan.
Cupido
Tab.
XIX.
fig. 3.

*A.
Feder-
füße.

son thut seiner unter den Namen Gelinote hupée d'Amérique Erwähnung. Nach dem Sinne ist der Wirbel einigermaßen mit einem Federbusch besetzt, und der Schwanz ist braun, hat aber an der Spitze einen schwarzen Rand.

Wir theilen hier Tab. XIX. fig. 3. einen solchen pensylvanischen Fasan mit, und zwar ein Männchen, (indem dem Weibchen die kleinen Flügel am Halse mangeln) in einer Stellung, so wie es, wenn es überrascht wird, sich anschickt, um davon zu fliegen. Die Beschreibung desselben ist, laut den Abhandlungen der Königlichen Societät der Wissenschaften in London, folgende: die Grösse ist wie ein Fasan; die Farbe oben braun und weiß, schön melirt, unten weiß mit schwarzen Flecken. Er richtet seinen Schwanz nach Art der Truthühner in die Höhe, gehet trotzig einher, und macht sich durch Aufblähung seiner Federn einen schwülstigen Kragen um den Hals. Er wird nicht nur im hintern Pensylvanien, sondern auch in den Marylandischen und andern Nordamericanischen Wildnissen gefunden. Das Weibchen legt zwölf bis sechzehn Eier, die es zu gleicher Zeit ausbrüthet, und dennoch vermehren sie sich nicht häufig, weil die Raubvögel ihnen zu sehr nachstellen.

Die Männchen machen zur Begattungszeit ein besonderes Geschrey, treiben gleich den Taubern die Brust auf, und bewegen dabei die Flügel, welches einen trommelartigen Ton giebet, der eine Minute lang fortdauert, und immer wieder vom neuen anfängt, bis sie sich den Jägern verrathen haben, welche alsdann noch Zeit genug gewinnen, auf sie anzulegen, zumal die Vögel solches allezeit auf den Bäumen, und zwar Morgens, wann es Tag wird, und Abends, wann die Sonne untergehet, thun. Sie haben ein weißes und sehr schmackhaftes Fleisch.

6. Das

6. Das Kragenhuhn. Tetrao Umbellus. ^{6.} A.

Die Benennung Umbellus ist von einigen langen Federn hergenommen, welche dieser Vogel um den Hals und besonders im Genicke hat, die ihm das Ansehen geben, als ob er einen Kragen oder fächerförmigen Ring um den Kopf hätte. Er kommt gleichfalls aus Pensylvanien.

Federfüße.

6. Kragenhuhn. Umbellus.

7. Das weißgefleckte Huhn. Tetrao Canace.

Canace war nach dem Ovid des Acolus Tochter; aus welchem Grunde aber der jetzige Vogel mit diesem Namen belegt wird, können wir nicht errathen. Es ist aber derselbe durch große weiße Flecken, die er hinter der Nase und den Ohren hat, kenntlich, daher wir ihn das weißgefleckte Berghuhn nennen. Die Schwanzfedern sind einander gleich, und die Füße, wie an allen bisher beschriebenen Arten. Das Vaterland ist Canada.

7. Weißgeflecktes. Canace.

8. Das Mantelhuhn. Tetrao togatus.

Weil die Schultern längere Federn haben, wird er Togatus genennet, denn sie ragen bey dem Zusammenlegen der Flügel hervor, und um deswegen nennen wir die Benennung Mantelhuhn, weil es scheint, als ob der Vogel einen Mantel umgeschlagen hätte. Die längern Federn aber kommen aus der Seite der Brust, und schlagen sehr lang über die Achseln hin; sie sind schwarz mit einem blauen Glanze. Das Vaterland ist Canada.

8. Mantelhuhn. Togatus.

9. Das Haselhuhn. Tetrao Bonasia.

Bonasia oder Bonasia ist schon eine alte Benennung, womit dieser Vogel von den Schriftstellern belegt

9. Haselhuhn. Bonasia.

46 Zweyte Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

* A. Federfüße. worden. Er wird aber Haselhuhn genennet, weil er sich in den Gebüsch der Haselstauden aufhält, und von den Blüthen oder Schwänzchen derselben lebt. Die Franzosen nennen ihn Gelinote de Bois; in Englisch heißt er Jabantau; polnisch Jarzabek; schwedisch Hjärpe oder Hierpe. Sonst führet er bey etlichen Schriftstellern mit Unrecht den Namen Attagen, und Gallina rustica. Bey Genua ist eine Insel, welche, dieser Vogel halben, Isle des Gelinotes heißt.

Man findet diese Haselhühner hin und wieder in den Wäldern von Europa, wo es Haselstauden giebt, jedoch fast nirgends in großem Ueberfluß; und da es sehr viele Gegenden giebt, welche keine Haselgebüsch haben, so mangelt es auch daselbst an diesem Geflügel. Die einzige Gegend, wo sie am meisten sind, ist Lapland und das Gebürge Kolen in Norwegen. In Engelland sind sie wenig, in Frankreich mäßig.

Die Größe ist wie eine Taube, die Farbe oben weißlichtbraun und röthlicht melirt. Die Schwingfedern sind braungrau, auswendig und an den Spitzen röthlicht. Der Schwanz ist braun und blasaschgrau melirt. Das Männchen ist an der Kehle schwarzlicht, und hat über den Augen ein glänzendes Roth. Man fängt sie im Garn, und lockt sie durch Pfeisfen. Sie haben unter allen wilden Geflügel fast das weißeste, zarteste und schmackhafteste Fleisch.

** B.
Kahlfüße.
10.
Indianisches.
Fran-
colinus.

* * B. Mit kahlen Füßen.

10. Das indianische Huhn. Tetrao Francolinus.

Francolin ist die italiänische Benennung, die wir mit derjenigen, welche das Vaterland dieses Vogels anzeigt, verwechseln. Die Füße sind, wie bey allen
allen

allen folgenden, nicht mit Federn besetzt, daher wir diese ganze Abtheilung Kahlfüße nennen. An dem gegenwärtigen sind die Füße roth, und mit Spornen versehen; die Augenlieder kahl, jedoch nicht warzig, und mit ganz kurzen Wimpern besetzt. Die Kehle und der Unterleib sind schwarz; die ersten vier Schwingsfedern kurz, und der Schwanz keilförmig. Das Vaterland ist Asia und Africa, doch ist derselbe in Italien auch zu finden, daher er auch bey den Italiänern eine eigene Benennung bekommen hat.

**B.
Kahlfüße.

II. Das pyrenäische Haselhuhn. Tetrao Alchata.

II. Pyrenäisch-Alchata

Wir nennen dieses Berghuhn zwar das Pyrenäische, weil es sich in den pyrenäischen Gebirgen aufhält; allein es wird auch in Syrien und Arabien gefunden, und daselbst heißet es Alchata und Filacotona, davon der Ritter die erste arabische Benennung, um dem Aldrovand zu folgen, behalten. Das Männchen ist ungemein schön, olivenfärbig, gelb, schwarz und röthlich melirt; am Bauche weiß, und am Halse schwarz bandirt. Ueber den Augen ist ein schwarzer Strich; vorne an der Brust ist der untere Theil des Halses mit einem halbmondförmigen breiten gelben und schwarzgerändelten Ringe eingefast. Die vordersten Schwingsfedern sind aschgrau, und die Deckfedern derselben rostfärbig, mit einem weißen Rande; der Schwanz ist keilförmig gelb und braun bandirt, an der Spitze aber weiß. Die zwey mittlern Rudefedern sind noch einmal so lang als die übrigen, und laufen spizig aus. Die Füße sind von vorne etwas federicht, und haben keine Sporne. Um die Augen gehet ein schwarzer Ring, der sich nach hinten

**B. ten zu in die Länge dehnet. Das Weibchen ist bun-
 Kahl- ter und schöner gezeichnet.
 füße.

12. Das rothe Rebhuhn. Tetrao Rufus.

12
 Rothes
 Rebh.
 Rufus.
 Tab.
 XXIV.
 fig. 4.

Sowohl in den südlichen Theilen von Eu-
 ropa, als auch in dem Archipelago oder Grie-
 chenland wird ein Rebhuhn gefunden, welches
 zwar in der Größe, nach der verschiedenen Landart,
 unterschieden ist, dennoch aber in der Farbe und
 übrigen Umständen übereinstimmt. Die Engel-
 länder nennen diesen Vogel das rothbeinige oder
 spanische Rebhuhn. Auf den Alpen giebt man
 ihnen den Namen Pernisa, und im Oberwalliser
 Lande Pernisse. Schwedisch: Acker Hoena,
 oder Ackerhuhn; französisch: Bartavelle; in
 Griechenland aber Kakkaba, und in Arabien
 Cubugi, und Cabagi. Tab. XXIV. fig. 4.

Der Schnabel, die Füße und die Schwingfe-
 dern sind roth, daher unsere Benennungen genom-
 men sind. Der Körper ist von oben braun, und
 hin und wieder röthlicht; der Schwanz aschgrau;
 die Kehle weiß, und mit einer schwarzen weiß pun-
 ctirten Binde umgeben. Das Männchen hat stumpfe
 Sporne.

Sie sind nicht so wild als andere Rebhühner,
 und werden in Griechenland und in der Barba-
 rey zahm gemacht und gefüttert. Einige sind
 größer, andere aber kleiner, als ein gewöhnliches
 Rebhuhn.

13.
 Graues
 oder ge-
 meines
 Rebh.
 Tab.
 XXIV.
 fig. 5.

13. Das graue oder gemeine Rebhuhn.
 Tetrao Perdix.

Unter dem Namen Perdix, französisch:
 Perdrix; italienisch: Perdice; englisch: Par-
 tridge;

103. Geschlecht. Berghühner. 489

tridge; deutsch: Rebhuhn und Feldhuhn; ^{**B.}
 schwedisch: Rapp-Hoena; holländisch: Pa- ^{Kahl-}
 trys, wird das gemeine allenthalben bekannte Reb- ^{füße.}
 huhn verstanden, davon wir jezo mit mehreren re-
 den werden.

Die Farbe ist von oben aschgrau, auf dem
 Wirbel und den Hals hinunter mit dunkeln Wellen
 besetzt, unter den Augen ist ein kahler rother Fle-
 cken, der sich bis hinter die Augen hinum ziehet;
 das Angesicht fällt etwas in das bläulichte. Die
 Schwingsfedern sind braun, mit rostfärbigen Bän-
 dern; der Schwanz ist rostfärbig, und hat achtzehn
 Ruderfedern. Schnabel und Füße sind bläsfärbig,
 letztere aber bey den Männchen mit stumpfen Spor-
 nen versehen. Die Größe ist wie eine Taube. Tab.
 XXIV. fig. 5.

Sie halten sich auf den Aeckern auf, wohnen
 im Winter in Schneegruben, die auf zwey Seiten
 Ausgänge haben, und sind ein Gegenstand der Jagd,
 welche sowohl durch Netze und Stricke, als durch
 die bekannten Hühnerhunde angestellet wird. Ihre
 Nahrung ist Getraide, Würmer, Schnecken, Amei-
 seneyer, allerhand Saamenwerk, ja sogar Gras und
 Kräuter, daher sie sich allenthalben in Europa
 fortbringen. Sie legen viele Eyer, und brüten zu-
 weilen zwölf bis sechzehn Junge auf einmal aus.
 Man meinet, daß sie sechzehn Jahre alt werden.

14. Das mexicanische Rebhuhn. Tetrao
 Mexicanus.

14. Me-
 ricanis.
 Rebh.
 Mexic.

Der Schnabel ist roth, die Füße haben kei-
 nen Sporn; über den Augen befindet sich ein dunk-
 ler Strich, und die Größe und übrige Beschaffen-
 heit ist fast wie bey unsern Wachteln. Das Vaterland
 ist Mexico, wo er Colcouicuiltu genennet wird,

490 Zweyte Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

** B.
Kahl-
füße.

desgleichen auch Luisiana. Eine andere in Neu-
spanien befindliche Art wird Cencontlatolli, das
ist Hundertzungige genennet, weil sie so viel ange-
nehme Töne hervorbringt, und dabey schön von Fe-
dern ist.

15.
Doppel-
sporn.
Bical-
caratus.

15. Der Doppelsporn. Tetrao Bical-
caratus.

Daß dieser Vogel an jedem Fuß zwey Sporne
übereinander hat, macht ihn merkwürdig genug, um
ihn durch diesen Namen von andern zu unterschei-
den. Uebrigens hat er zu beyden Seiten einen
schwarzen Strich über den Augen, der durch einen
weißen Strich unterbrochen ist. Das Vaterland
ist Senegal.

16.
Virgin.
Virgin.

16. Das virginische Rebhuhn. Tetrao
Virginianus.

Dieses ist viel kleiner als das Europäische,
oben röthlicht braun, unten gelblicht weiß; überall
aber mit schwarzen Strichen melirt. Die Schwanz-
federn sind dunkelbraun. Zur Seiten des Kopfes,
ober- und unterhalb den Augen, befinden sich schwar-
ze Bänder, und über dem Wirbel gehet ein gelber
Strich. Das Vaterland ist Virginien, wo es
sich mehr in dem Gebüsch und auf den Bäumen,
als auf flachen Feldern aufhält.

17. Ma-
rilandif.
Mari-
landic.

17. Das marilandische Rebhuhn. Tetrao
Marilandicus.

Dieser Vogel, der auch das neuengelländi-
sche Rebhuhn genennet wird, ist nicht größer,
als der so eben beschriebene Virginische. Ueber
den

den Augen befinden sich weiße Striche. Im Nasen ist ein weißer Flecken mit schwarzen Puncten, da hingegen im rothen Rebhuhn No. 12. an der Kehle ein schwarzer Flecken mit weißen Puncten ist; die Füße sind blaßbraun. Er wird auch auf der Insel Jamaica gefunden.

**B.
Kahl-
füße.

18. Die mexicanische Wachtel. Tetrao
Cristatus.

18. Mex-
icanis-
Wachtel
Crista-
tus.

Wir haben oben No. 14. schon ein mexicanisches Rebhuhn betrachtet, dahingegen dieser Vogel eine mexicanische Wachtel, und bey den Indianern Quauthzonecolin genennet wird, auch sich von jenem durch einen Federbusch, den er auf dem Kopfe führet, unterscheidet. Siehe Tab. XIX. fig. 5.

Tab.
XIX.
fig. 5.

Er ist so groß wie unsere gemeine Wachtel, der Federbusch hängt ihm am Kopfe herunter, und ist samt der Kehle blaßfärbig. Der Körper ist mit röthlichten, braunen, schwarzen und gelblichten, weißen Flecken geziert; die Schwanzfedern sind braun und grau melirt; der Schnabel ist sehr dick, und nebst den Füßen, die keinen Sporn haben, braun. Man findet ihn auch in Guiana.

19. Die chinesische Wachtel. Tetrao
Chinensis.

19.
Chines-
Wachtel
Chinen-
sis.

Der Ritter beschreibet diesen Vogel, daß er graugefleckt, an der Kehle schwarz, und daselbst mit einem weißen Ringe umgeben sey; die Füße sind fahl, und haben keine Sporne. Man findet ihn in China, und auf den philippinischen Inseln. Die Chineser führen im Winter diesen Vogel lebendig bey sich, um ihre Hände an seinem heißen Leibe

492 Zweyte Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

**B. Leibe zu wärmen, so wie wir marmorne Wärmfüßeln bey uns zu führen pflegen. Er soll die Größe einer Turteltaube haben.

Kahlfüße.

Tab. XX. fig. 2.

Indessen erwehnet der Herr Poivre eines Vogels unter dem Namen eines chinesischen Rebhuhns, welches größer als das rothe Rebhuhn No. 12. ist. Dasselbe ist braun, zu beyden Seiten des Kopfes sind vier Striche, zwey davon schwärzlich, einer röthlich, und einer weiß; der Rücken hat röthlichte Querstriche, die Brust hingegen weiße und röthlichte Flecken; die Füße sind röthlich, und das Männchen hat an selbigen einen scharfen Sporn. Die Abbildung davon ist Tab. XIX. fig. 4. zu sehen.

20. Die gemeine Wachtel. Tetrao

Coturnix.

20. Gemeine Wachtel Coturnix. Tab. XXIV. fig. 6.

Endlich kommen wir auch zur Beschreibung der uns bekannten gemeinen Wachtel, mit welcher Art diese fünfte Ordnung der Vogel beschlossent wird.

Dieser Vogel heißt hebräisch: Schelav; griechisch: Ortyx; persianisch: Moregzag; holländisch: Kwakkel oder Kwartel; italienisch: Quaglia; spanisch: Cuadervitz und Gualle; französisch: Caille; englisch: Quail. Er gehöret unter die Zugvögel, wohnet in Europa, Asia und Africa, so daß er aus einem Welttheile in den andern übergeheth. Die Seefahrer des mittelländischen Meeres haben öfters Gelegenheit, den Zug dieser Vögel aus Africa nach Europa, und wieder zurück, wahrzunehmen; insonderheit hat man solches auf der Insel Maltha sehr oft beobachtet; wie denn auch der Herr Sas selquist solches in Absicht auf Egypten bestättiget. Wenn das Korn im Frühjahre in der Barbarey ein

ingeerndet ist, so ziehen sie mit einem Südostwinde ^{** B.} de nach Italien und Frankreich, denn sie reisen, ^{Rahl-} nicht wie die Schnepfen, wider den Wind, son- ^{füße.} dern vor den Wind, und gehen im Herbst wieder ^{Wachtel} mit einem Nordwestwinde nach Africa zurück. Also ist es auch zu verstehen, wie durch Gottes Befehl und Willen eine entseßliche Menge Wachteln durch den Wind in das Lager der Israeliten eingeführt wurde. 4. B. Mos. XI, 31.

Die Wachtel ist halb so groß als ein Reb- ^{Gestalt.} huhn, von der Spitze des Schnabels bis zur Schwanzspitze sind acht Zoll, wovon der Schnabel nur einen halben, und der Schwanz einen ganzen Zoll ausmacht. Die Spitzen der ausgebreiteten Flügel stehen vierzehn Zoll von einander. Die Farbe ist von oben gelblich, rostfärbig, schwarz und grau melirt, unten gelblich weiß. Am Kopfe befinden sich drei weißlichte Bänder, und die Federn, welche rostfärbig sind, haben die Länge hinunter einen weißen Strich. Die Schwanzfedern sind schwärzlich, und in die Quere rostfärbig gestreift. Das Männchen hat schwarze Flecken an der Kehle, an der Brust und in den Seiten; das Weibchen ist daselbst röthlicher, oder hat auch wohl an der Kehle einen länglichten braunen Flecken. Bey beyden ist der Schnabel aschgrau, und die Füße sind fleischfärbig, haben aber keine Sporne. Tab. XXIV. fig. 6.

Sie machen ihr Nest auf der Erde, legen Lebens- etwa funfzehn Eyer, die klein und niedlich ge- art. sprenkelt sind. Sie nähren sich von Saamenkörnern und Getraide, brüten des Jahres etlichemal, und die Männchen sind so geil, wie der gemeine Haushahn, daher sie öfters, der Weibchen haben, in hitzige Gefechte gerathen. Das Männchen giebt einen besondern durchdringenden Ton von sich, welchen man das Schlagen der Wachteln ^{nen}

494 Zwente Cl. V. Ordn. Hühnerartige.

****B.** nennet, und vielleicht zum deutschen Namen Wach-
tel Anlaß gegeben hat, wiewohl einige ihr schla-
gen mit dem Worte Carcaillot vergleichen. Die-
ses schlagen fängt im April an, geschieht mehrens-
theils des Nachts und in den Morgenstunden, und
wird allezeit fünf bis zehenmal hintereinander wie-
derhohlet.

Sie sind ein Gegenstand der Jagd, werden
mit Wachtelpfeifen gelockt, die aus Knochen und
Leder gemacht sind, und Courcaillet genennet wer-
den, sodann gebraucht man Schlag- oder Schlepp-
netze, weil sie sich mehrentheils in den Aeckern auf
der Erde aufhalten. Ihr Fleisch ist überaus schmack-
haft, doch bekommt es nicht wohl, wenn sie zufäl-
liger Weise Saamen von schwarzer Nieswurz ge-
fressen haben, indem alsdann wohl Zuckungen da-
rauf zu folgen pflegen.